


A photograph of a snowy Antarctic landscape. In the foreground, several large, white icebergs float in a body of water. The middle ground shows rugged, snow-covered mountains and glaciers. The background is a vast, flat expanse of snow under a clear blue sky.

Peter Landgraf

Sommer in der Antarktis

Erlebnisse auf einer
Kreuzfahrt



Peter Landgraf

Sommer in der Antarktis

Erlebnisse auf einer
Kreuzfahrt



Peter Landgraf

Sommer in der Antarktis

Erlebnisse auf einer Kreuzfahrt

Books on Demand

Copyright © 2008 Peter Landgraf
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany

Text, Fotos, Karten und Umschlaggestaltung: Peter Landgraf
Internet: www.peterlandgraf.de
Bild der Crisitna Calderón mit Genehmigung von Ingrid W. Gaa

ISBN 9 783842 393523

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar
über <http://dnb.ddb.de>

I n h a l t

Nichts konnte uns aufhalten
Am Ende der Welt?
Die Drakepassage
Erste Anlandungen auf den Südshetlandinseln
Auf der Antarktischen Halbinsel
Gefährliches Eis
King George Island
Gedanken auf dem Nordkurs
Auf den Falklandinseln
Erinnerungen an den Anfang vom Ende

Anhang:
Die Reiseroute
Übersichtskarten
World-Wide-Art – ein Kunstprojekt

Nichts konnte uns aufhalten

Am 23. November 2007 versank um 19 Uhr Ortszeit das Motorschiff Explorer II in den eisigen Fluten des Antarktischen Meeres – sechs Wochen vor unserer Abreise. Zwölf Stunden vor dem Untergang ging erstmals eine Nachricht über den Äther um die Welt, die aufhorchen ließ. „Das Kreuzfahrtschiff Explorer II rammte in der Nacht westlich der Südshetlandinseln einen Eisberg, treibt führungslos und mit Schlagseite in der antarktischen See und sendet SOS.“

An Bord befanden sich 154 Passagiere – 91 Touristen, 9 Reiseleiter und 54 Besatzungsmitglieder. Der Kapitän ordnete in den Morgenstunden die Evakuierung des Schiffes an. Nur er und der Erste Offizier blieben an Bord. Alle anderen Passagiere begaben sich in die Rettungsboote, Zodiacs und Rettungsinseln, wo sie mehrere Stunden bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt und feuchtkalter Luft aushalten mussten.

Die MS Nordnorge und das Forschungsschiff Endeavour erreichten als Erste die Unglücksstelle, nahmen die Passagiere und die Crew auf und brachten sie auf King George Island auf den chilenischen und argentinischen Forschungsstationen Eduardo Frei und Jubany an Land und in Sicherheit.

„Drama im Ewigen Eis“ und „Drama auf eisiger See“ titulierten am Tag darauf die Zeitungen ihre Berichte. Noch ehe die Druckerschwärze trocknen konnte, war die MS Explorer II gesunken.

Einen Tag später wurden die Geretteten nach Punta Arenas auf das südamerikanische Festland geflogen.

Am 29. Dezember 2007, eine Woche vor der Abreise, ereignete sich eine weitere Havarie. Die norwegische MS Fram wurde auf Grund eines Motorschadens manövrierunfähig. Ein heftiger Wind trieb das Schiff gegen einen Eisberg vor Browns Bluff. Die 247 Passagiere und 71 Besatzungsmitglieder kamen mit dem Schrecken davon. Die Motoren konnten wieder in Gang gebracht werden und die Fram steuerte zur Schadensprüfung die chilenische Militärbasis auf King George Island an.

Trotz dieser beiden Unglücke ließen wir uns nicht von der Absicht abbringen, selbst auf große Fahrt zu gehen. Wir blieben für unsere eigene Reise zuversichtlich.

*

Die Liste der Seefahrer ist lang, die im Auftrag ihrer Könige oder auch insgeheim auf eigene Faust nach dem sagenumwobenen Südkontinent suchten. Nach Terra australis incognita. Ferdinand Magellan kreuzte 1520 durch unbekannte Meere südlich des Äquators, Francis Drake 1578, Abel Tasman 1642 und James Cook 1772, um nur die bekanntesten Kapitäne zu nennen. Ihre Namen gebieten Ehrfurcht. Die Leistung dieser Männer und ihrer Mannschaften war unvorstellbar und doch erfolglos – soweit es sich um die erhoffte Entdeckung des Südländes handelte. Denn mit dem kargen Australien gaben sie sich nicht zufrieden.

Zur Zeit der griechischen Klassik, also etwa 500 bis 400 v. Chr., konnte von Athen aus der südliche Sternenhimmel größtenteils eingesehen werden. Die Astronomen nannten ein entferntes Sternbild Kentaur, nach jenem sagenhaften Wesen mit menschlichem Oberkörper und Pferdeleib. In seinen Hinterbeinen verbergen sich vier Sterne, die das so genannte Kreuz des Südens bilden, dessen Mittelachse zum Südpol zeigt. Ptolemäus und andere Wissenschaftler der

damaligen und späteren Zeit vermuteten dort, grob gesagt in südlicher Richtung, einen geheimnisvollen Kontinent, der – als Gegengewicht zur bekannten nördlichen Landmasse – die Erde im Gleichgewicht hält.

Wer das Kreuz des Südens heutzutage sehen will, muss weit nach Süden bis zum Wendekreis des Krebses reisen. Die Pendelbewegung der Erdachse, die Präzession genannt wird, veränderte die Lage der Erde zur Sonne und damit auch die Sicht auf die Sterne.

Mehr als zweitausend Jahre sollten vergehen, bis der vermutete Kontinent endlich aufgefunden wurde. Gleich drei Nationen nehmen für sich in Anspruch, das geheimnisvolle Südland entdeckt zu haben. 1819 sichtete ein englischer Handelskapitän – vom Sturm nach Süden abgetrieben – die Südshetlandinseln, die von Kapitän Bransfield 1820 für die englische Krone in Besitz genommen wurden. Im gleichen Jahr stieß der Amerikaner Palmer auf noch südlichere Inseln und auch der zu dieser Zeit für Russland in den eisigen Gewässern kreuzende Kapitän von Bellingshausen fühlte sich als Entdecker. Außer Zweifel steht, dass schließlich der Norweger Henryk Bull als Erster das Antarktische Festland bei Kap Adare 1895 betrat. Gold und Silber fand er dort nicht vor – nur Eis und nochmals Eis.

Ein Wettlauf der Nationen und Wissenschaftler begann. Der Norweger Roald Amundsen erreichte als Erster 1911 den Südpol. Ein halbes Jahrhundert später begann die Vermarktung der Eiswildnis. Der erste Nichtwissenschaftler kam 1966 und 1971 kreuzte das erste Touristenschiff durch die Inselwelt der Antarktis in Sichtweite von Treibeis, Eisbergen und dem mächtigen Eisschelf.

Mehrfach bereiste ich in den vergangenen Jahrzehnten die Kontinente unserer Erde. Am liebsten auf eigene Faust und gemeinsam mit meiner Frau. Auf Reiseveranstalter und organisierte Touren griff ich nur dann zurück, wenn die politischen oder auch geographischen Umstände dies